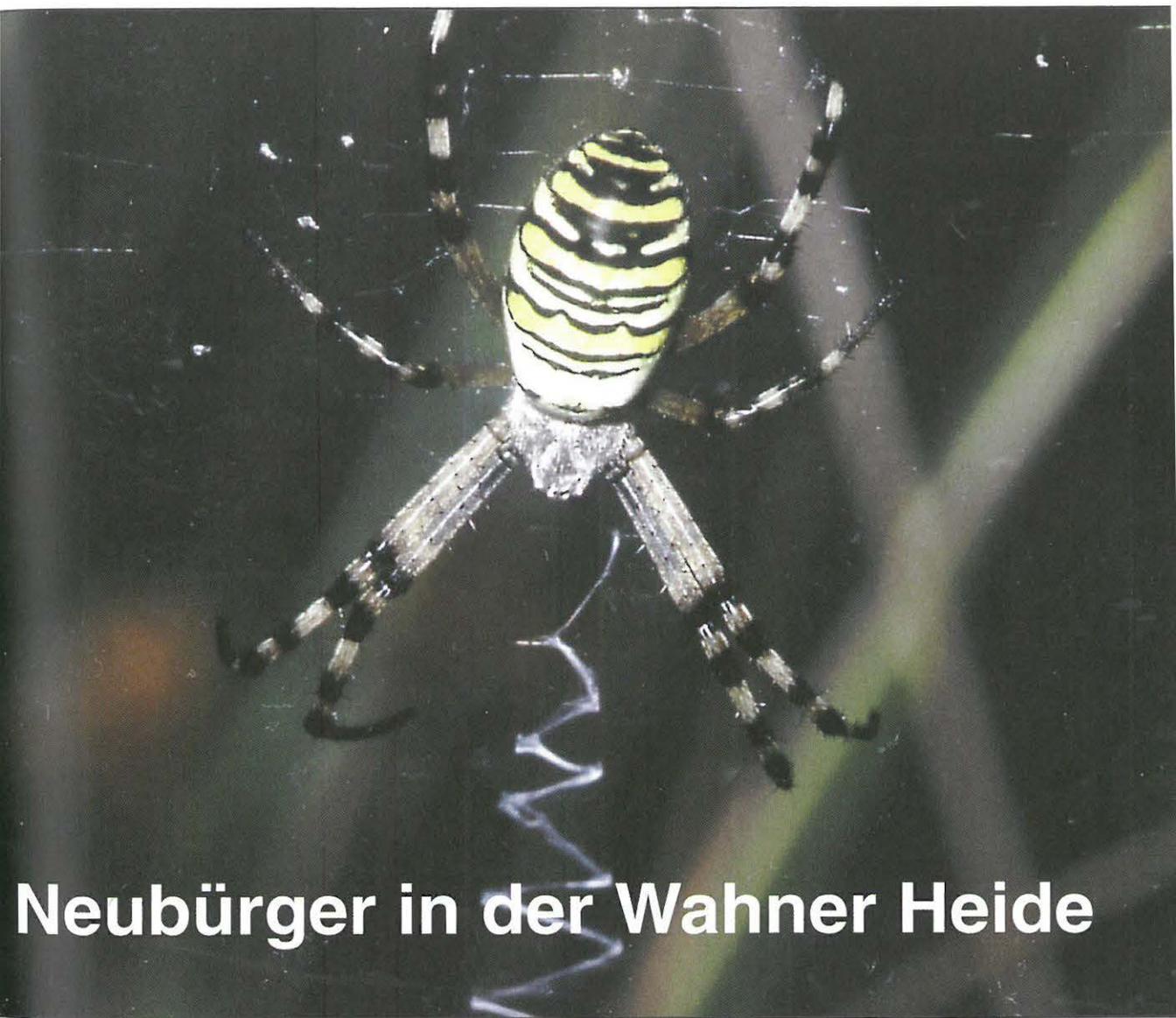


Wespenspinnen



Neubürger in der Wahner Heide

Wir sind leider fast schon daran gewöhnt, Artverluste in unserer heimischen Flora und Fauna zu beklagen. Nur selten können wir von einer Wiederentdeckung berichten, wie 1996 (TJH XXVI) von der Kleinen Pechlibelle (*Ischnura pumilio*), die der Verfasser jetzt schon drei Jahre hintereinander in unserem Gebiet feststellen konnte. Noch ungewöhnlicher und umso erfreulicher ist die Bereicherung unserer Fauna durch Zuwanderung einer Art, die vor ca. fünfzig Jahren in Deutschland noch auf

ein enges Verbreitungsgebiet, nämlich die oberrheinische Tiefebene und die Umgebung von Berlin beschränkt war.

Wer ist die Schönste im ganzen Land ?

Es handelt sich um die prachtvolle Wespenspinne (*Argiope bruennichi* SCOPOLI), die unter Naturfreunden als

eine der schönsten Spinnen in der Fauna Deutschlands gilt. Neben der Bezeichnung Wespenspinne weisen auch die deutschen Namen Zebra- oder Tigerspinne auf die auffällige Zeichnung des Spinnenhinterleibes hin, der auf der Rückenseite eine gelbweiß-schwarze Querbänderung trägt. Das Kopfbruststück ist dagegen fein silbrig behaart. Die vier ockerfarbenen Beinpaare besitzen zumindest vom Schenkelende an eine Anzahl schwarzer Binden (Abb. 1, 2).



1 *Erwachsenes Weibchen der Wespen spinne (Argiope bruennichi) kopfunter im Zentrum des Netzes; unter dem Kopfbruststück beginnt das zickzackförmige Stabiliment (Aufn. am Ufer des Scheuerteiches 20.8.1995)*

wandten Arten auf einen Schlupfwinkel. Ihr Kopfbruststück setzt das silbrige Band des Stabiliments sozusagen noch ein Stückweit fort (Abb. 1). Wird die Spinne beunruhigt, versetzt sie das Netz in Schwingungen und verschmilzt so zusammen mit dem Stabiliment zu einem unscharfen Streifenmuster. Dieses Verhalten könnte im Verein mit der Körperzeichnung und dem Zickzackstabiliment der Tarnung und dem Schutz vor Freßfeinden, z.B. Vögeln dienen.



2 *Unterseite eines erwachsenen Weibchens der Wespenspinne auf der Netznabe (Aufn. am Ufer des Scheuerteiches 20.8.1995)*

Eine neuere Deutung des Zickzackbandes kommt aus den USA (WIRTZ 1997). Der Zoologe I-Min Tso hat festgestellt, daß solch leuchtend weiße Stabilimente genau wie die Blüten vieler Pflanzen das für uns Menschen unsichtbare UV-Licht reflektieren und dadurch blütenbesuchende Insekten anlocken. Die Stabilimente dienen demnach auch der Erhöhung der Fangquote. Allerdings trifft das für die Hauptbeute der Wespenspinne, die Feldheuschrecken, und für Libellen, die gelegentlich ins Netz fliegen (Abb. 4), verständlicherweise nicht zu.

Dieser Steckbrief trifft aber nur für die großen, erwachsenen, weiblichen Exemplare (15 mm Körperlänge, in Südeuropa oft über 20 mm) zu, die zugehörigen Zwergmännchen (5 mm) sind unscheinbar und treten höchstens bei der Paarung auf dem Radnetz des Weibchens in Erscheinung.

Fangnetz mit besonderen Finessen

Das unmittelbar über dem Erdboden senkrecht zwischen Gras- oder Binsenhalm angelegte Radnetz ist auffällig und unverkennbar.

Sein Zentrum, die Nabe, ist von einem dichten, unregelmäßigen Gespinnst bedeckt (Abb. 2), von dem aus bei jüngeren Inhaberinnen nach oben und unten, bei älteren Tieren oft nur nach unten ein breites, silberweißes, zickzackförmiges Gespinnstband, das sogenannte Stabiliment, ca. fünf bis sechs Zentimeter weit verläuft (Abb. 3, 1). Die Deutung des Stabiliments im Wortsinn als Festigungselement bleibt vordergründig.

Mitten in der Achse des Stabiliments nämlich sitzt die Spinne, in der Regel mit dem Kopf nach unten (Abb. 1 - 3). Sie verzichtet im Gegensatz zu ver-

Riesenweib hat sein Zwergmännchen zum Fressen gern

Ab Ende Juli finden sich die im Vergleich zu den Netzbesitzerinnen winzigen Männchen an den Netzen ein. Das Spinnenmännchen muß sich vorsichtig herantasten, um nicht vorzeitig mit einer Beute verwechselt zu werden. Ist die Paarung vollzogen, „erkaltet die Liebe“ augenblicklich, der „Liebhaber“ wird zur Beute, blitzschnell eingesponnen, getötet und verzehrt.

Einige Wochen später legt das Weibchen in der Nähe auf einem speziell gefertigten Gespinnst die Eier ab und hüllt sie in einen kugelförmigen, winterfer-



3 Ausführliches Stabiliment im Netz eines jüngeren, noch weniger auffällig gefärbten Weibchens der Wespenspinne; das Tier sitzt auf der abgewandten Seite des Netzes in der Achse des Stabiliments (Aufn. im Wollgrassumpf an der Altenrather Straße 3.7.1993)

Einbürgerung

Nur so dürfte sich auch der erstaunlich schnelle „Eroberungsfeldzug“ der wärmeliebenden südeuropäischen Art aus dem Oberrheingraben zunächst östlich über ganz Süddeutschland und schließlich auch weiter nach Norden erklären. Daß die zu beobachtende Klimaerwärmung und allmähliche genetische Anpassung ihrerseits die Ausbreitung erst möglich gemacht haben, ist anzunehmen.



4 Eine Blutrote Heide-Iibelle (*Sympetrum sanguineum*) ist ins Netz geflogen und bereits eingesponnen. Die Wespenspinne sieht man von der Unterseite.

Vor ihrem Hinterleibsende erkennt man die Pyramide aus Spinnwarzen (Aufn. am Ufer des Scheuerteichs 20.8.1995)

Die erste Beobachtung in unserem Gebiet soll nach dem Augenzeugenbericht von Herrn Helmut Schulte (mündliche Mitteilung) auf einer Exkursion des Naturhistorischen Vereins u.a. mit Herrn Josef Pascher und seinen beiden Söhnen Josef und Hans, die wie ihr Vater als Insektenkundler nicht nur in Troisdorf bekannt waren, bereits im Jahre 1953 mitten in der Wahner Heide erfolgt sein. Als Jugendliche nannten wir die Fundstelle nach einem bunkerähnlichen Kugelfang aus dem ersten Weltkrieg „an der Bombenfestung“. Die Sensation von der Auffindung einer Art, die „eigentlich nicht hierhin gehörte“, war groß, und die Nachricht darüber verbreitete sich schnell unter den Naturfreunden unseres Ortes. Es blieb aber noch ein Einzelfund.

Erst in den neunziger Jahren mehrten sich für den Verfasser Begegnungen mit der Wespenspinne. Im Jahre 1990 hatte ein Schüler aus Altenrath ein Exemplar mit ins Gymnasium Altenforst gebracht.

sten Kokon aus verschiedenen Gespinnstlagen. Noch im Herbst schlüpfen in diesem die Jungspinnen. Sie bleiben aber den Winter über im schützenden Kokon und verlassen ihn erst im folgenden Frühjahr.

Luftfahrt am Faden

Damit ist aber die vielfältige Bedeutung des Spinnfadens im Leben der Spinne noch nicht erschöpft. Ein solcher Fa-

den nämlich ermöglicht den Jungspinnen den freien Flug wie dem Menschen ein Gas- oder Heißluftballon. Die Tiere starten von einem hochaufragenden Gegenstand, auf dem sie sich hochbeinig hinstellen und aus ihren Spinnrüsen einen Faden austreten lassen, der im Wind flottiert und - schließlich lang genug - die kleine Spinne durch die Luft davonträgt. So erfolgt die Ausbreitung der Art in relativ kurzer Zeit über beträchtliche Strecken.

Drei Jahre später entdeckte der Verfasser Anfang Juli ein Netz mit einem jüngeren Spinnenweibchen im Wollgrasumpfen an der Altenrather Straße (Abb. 3) und im August 1995 etwa fünf Kilometer entfernt an der Westgrenze der Wahner Heide und zwar am Ufer des Scheuer- teiches gleich mehrere erwachsene weibliche Exemplare (Abb. 1, 2, 4).

Mit diesen Beobachtungen dürfte die Besiedlung des Heidegebietes durch die Wespenspinne (*Argiope bruennichi* SCOPOLI) als gesichert gelten.

Aus den beiden letzten Nachweisen darf keine ausschließliche Bindung an Feuchtbiotope abgeleitet werden. Nach Bellmann (1984) und Crome (1967) kommt die Wespenspinne genauso gut auf Trockenrasen und Trocken- heidenvor, entscheidend sind demnach nurniedrige Vegetation und Besonnung. Die Häufigkeit der Exemplare soll von Jahr zu Jahr stark schwanken.

Literatur

- BELLMANN, H. (1984): Spinnen beobachten - bestimmen, 160 S., zahlr. Abb., Melsungen.
 CROME, W. (1967): Araneidae, in Exkursionsfauna von Deutschland, Wirbellose I, Stresemann, E. Hrsgbr., S.322f, Berlin.
 WIRTZ, P. (1997): Verlockendes Verhängnis, in Kosmos 6/97 S.10, Stuttgart.

Alle Fotos vom Autor

Autor

Winfried Hellmund
 Von-Loe-Straße 31
 53840 Troisdorf

Wer restauriert die Wissemer Madonna?

Sie hat ein so liebes Gesicht und eine mädchenhafte Gestalt und trägt ihren Zustand mit Würde, die kleine gotische „Anzieh-Madonna“, die aus der Kapelle von Haus Wissem stammen soll.

Z.Zt. dämmert sie noch im Pfarrarchiv St. Hippolytus vor sich hin und wartet auf eine sachkundige Restaurierung.

Zuerst ließ sich die „Troisdorfer Madonna“ ein neues farbiges Gewand verpassen, um ihren Ehrenplatz in der Kirche wieder einzunehmen.

Dann verließen die beiden barocken Heiligen, Rochus und Antonius, der Einsiedler, das gemeinsame Domizil zwischen den Stabschränken, alten Tischen und Stühlen. Auch sie dürfen jetzt von der rechten Altarseite auf die Gläubigen herabblicken.

Seit vor kurzem auch der melancholische Antonius von Padua in die Restaurierungswerkstatt ging, um sich nicht nur ein neues Jesuskind auf den linken Arm setzen und eine Lilie in die rechte Hand drücken zu lassen, und Maria Brütsch, die immer einen liebevollen Blick für die kleine hölzerne Maria hatte, beimgehen mußte, ruht ihre ganze Hoffnung auf ihrer neuen Namensvetterin, der energischen Frau „Dr.“, die jetzt das Museum in Haus Wissem leitet. Vielleicht holt sie ihre liebe Patronin, die auf Wissem jahrelang Gesicht, Schulter, Arme und Hände und die Fußspitzen zeigen durfte, den übrigen Körper aber unter stets wechselnder Kleidung (je nach kirchenjahreszeitlicher Situation) verstecken mußte, in „ihr Schloß“ zurück, läßt sie aber vorher reinigen und ganz liebevoll restaurieren? Denn der alte Hippolytus und die neugotischen Maria und Johannes, die mit ihr im Archiv schlummern, können ihr nicht helfen.

Die Herren auf Wissem waren Patronats- und Zehntherrn der Hippolytuskirche und hatten dort auch ihre Grablege. Nach der Auflösung der Kapelle bzw. dem Verkauf von Wissem an die Gemeinde Troisdorf gelangte die zarte Marienfigur an die Hippolytuspfarre, die ihr nie einen Ehrenplatz zuwies...

